



„Bauch- gefühle“

„Irgendwie hatte ich so ein schlechtes, unwohles Gefühl in der Magengegend. Es ist das Gefühl, das einen vielleicht Schlechtes ahnen lässt oder auf sich zukommen sieht. Möglicherweise ist es auch das „Flugleitergefühl“, eben die Ahnung, dass Ungutes droht. So auch an diesem vorletzten Septemberwochenende, das uns eigentlich einen schönen und würdigen Abschluss der Jungtaubensaison beschern sollte. Es waren die diffusen Schmerzen eines geplagten Flugleiters.“

Während der ganzen Woche war es doch etwas zu heiß, um Taubenflüge zu starten. Eine Flugabsage wäre aber unter Berücksichtigung der langen Vorbereitungen der RV, der vielen Einladungen an die regionalen Züchter sowie der Vorfreude auf den freien Wettflug zum Abschluss der Saison eine unverhältnismäßig harte Entscheidung gewesen. Der für Samstag geplante Wettflug wurde dann auf den folgenden Tag verlegt, weil die Temperatur von Samstag auf Sonntag deutlich zurückgehen sollte. Bereits am Samstag, unserem Einsatztag, fand ein freier Jungtaubenwettflug eines anderen Veranstalters statt, der über 400 km bei hochsommerlich schwülem Wetter einen sehr schweren Verlauf nahm. So entschloss ich mich als Flugleiter, nach Absprache mit den Verantwortlichen der veranstaltenden RV, den Flug lediglich von rund 170 km zu starten.

Am Auflassungsmorgen war die Temperatur deutlich zurückgegangen und es herrschte eine ausreichend gute Fernsicht auf der gesamten Strecke. Erst für den Nachmittag waren in der Heimat etwas Nieschregen und wieder aufkommende Wärme angesagt. Es war anzunehmen, dass gut trainierte Jungtauben zum Abschluss der Saison die verkürzte Strecke problemlos absolvieren könnten. Nach dem morgentlichen Auflass konnte der Fahrer und Flugbegleiter den geschlossen abziehenden Schwarm minutenlang in Heimatrichtung am Horizont verschwinden sehen. Niemand konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, dass später die ersten Tauben vier Stunden für die 170 km lange Strecke benötigten und nur ganz vereinzelt aus verschiedenen Himmelsrichtungen eintrafen. Hätte man diesen Flug ganz absagen sollen?

„Wäre, hätte, könnte, sollte.“ In solchen Fällen hat der Konjunktiv seine Hochkonjunktur. Im Nachhinein weiß man immer alles besser und bleibt auch nicht als Flugleiter von guten Ratschlägen verschont.

Den Umständen solcher schlecht verlaufenden Flüge akribisch und mit allem Nachdruck nachzugehen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben in der Zukunft.

Hohe Verluste bei Brieftaubenwettflügen lassen sich in der Öffentlichkeit nicht mehr rechtfertigen und auch züchterisch nicht verkraften. Wir müssen daran arbeiten, die Flugleiterschulung zu verbessern.

Betrachtet man rückwirkend den obigen schlechten Flugverlauf, so stellt man fest, dass nicht Sichtweiten und Regen allein verantwortlich sein können. Auch kreuzende Taubenschwärme aus anderen Flugrichtungen gab es an diesem späten Septemberwochenende nicht mehr. Lediglich ein vom Deutschen Brieftaubenverband durchgeführter Tribünenflug in gleicher Zugrichtung verlief parallel und hatte einen ähnlich schwierigen Verlauf bei blauem Himmel.

Welchen Wert haben unsere Flugwetterberichte tatsächlich? Oder müssen wir uns auf unser oben angesprochenes Bauchgefühl verlassen?

Ich habe schon Wettflüge erlebt, bei denen unsere Tauben sehr viel stärkere Regenfronten, als sie an diesem oben beschriebenen Sonntagnachmittag auftraten, problemlos durchflogen.

Mein Bauchgefühl lies mich spüren, dass andere Ursachen hier eine gewichtige Rolle mitgespielt haben.

Die Flugleiter-Wetterberichte geben uns lediglich Auskunft darüber, ob unsere Tauben trockenen Fußes (Flügels), möglichst bei Sonnenschein, die Heimat erreichen können. Am besagten Sonntag hatten wir sogenannte „DICKE LUFT“, es herrschten atmosphärische Störungen, die unsere Züchtervorfahren schon zu meiner Kindheit zu beschreiben wussten. Beispielsweise erinnere ich mich an einen älteren Züchter, der schlechte Flugverläufe mit Radiostörungen auf der Kurz- und Mittelwelle in Zusammenhang brachte.

Meine persönlich bevorzugte Freizeitgestaltung besteht zwar nicht im ständigen Recherchieren wissenschaftlicher Artikel, aber ein Titelthema der weltbekannten und renommierten englischsprachigen Zeitschrift „Nature“ vom 15.05.2014 ist mir dennoch hierzu aufgefallen: Anthropogenic electromagnetic noise disrupts magnetic compass orientation in a migratory bird. (Von Menschen verursachtes elektromagnetisches Rauschen stört die Magnetkompass-Orientierung von Zugvögeln.)

Ob dies auch auf unsere Tauben zutreffen könnte, habe ich daraufhin telefonisch mit einem dänischen Professor der Biologie, der diesen Sachverhalt intensiv beforscht hat, diskutiert. Er geht davon aus, dass sogenanntes elektromagnetisches Rauschen die Orientierung der Tauben ebenso wie die der Zugvögel irritiert.

Hierbei hat mich das Wort Rauschen zunächst verunsichert, da ich mir hierunter zuerst ein Geräusch vorgestellt habe. Anscheinend handelt es sich jedoch um elektromagnetische Frequenzen zwischen zwei Kilohertz bis fünf Megahertz, die selbstverständlich nicht vom Gehör, sondern vom sensorischen Kompass der Tauben wahrgenommen werden. Bereits viel geringere Störungen im Mittelwellenbereich als bisher vermutet können den Magnetkompass von beispielsweise Brieftauben völlig versagen lassen.

Die von Prof. Dr. Mouritsen entdeckten Effekte stammen ausdrücklich nicht von Mobilfunknetzen und Stromleitungen, was ja auch wir Taubenzüchter bisher vermuteten.

Vielmehr soll das sogenannte elektromagnetische Rauschen von ganz normalen Elektrogeräten in Industrie und Haushalt ausgehen. Diese Störungen der Orientierung treten folglich über Großstädten intensiver auf als über dem flachen Land.

Zusammenfassend halte ich es deshalb für sinnvoll, wenn sich ein zukünftiger „Arbeitskreis Flugsicherung“ nicht allein auf die Zusammenarbeit mit Meteorologen beschränkt, sondern vor allem auch Biologen, die sich mit Störungen beim Zugvögelflug befassen, hinzuzieht.

Vorerst werden wir uns bei Auflassentscheidungen jedoch weiterhin auf unser Bauchgefühl verlassen müssen.